

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 10

Artikel: Im Festungsbureau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Festungsbureau.

(Originalbericht in bekannter Sache.)

Kommandant (zu zwei Bävillisten, nach Erledigung der üblichen Vorfragen): „Ich sehe, man hat Ihnen Unrecht gethan, Sie anmaßend und grob zu nennen. Die Art und Weise ihres Benehmens wurzelt in nationalen Eigenthümlichkeiten, welche hier zu Lande hinreichend bekannt sind. Sie sind hiemit entlassen.“

Ein Bävillist: „Man hat uns aber doch mit einem halben Dutzend Soldaten hierhergeführt, als ob wir . . .“

Kommandant: „Beruhigen Sie sich, mein Herr, wir hatten gerade keinen Bierpänner zur Hand; desto größerer Aufwand musste in militärischer Bedeckung gemacht werden, die übrigens bei dem rauhen Wetter ganz angebracht war. Dann kannten Sie auch den Weg nicht und Sie wissen, daß es in unserem „wilden Lande“ noch Bären gibt . . .“

Bävillist: „Fast glaube ich, Sie wollen uns welche aufbinden . . .“

Kommandant: „Wenn Sie Lust haben sollten, weitläufiger zu werden so müßte ich Ihnen ein Quartier mit besonderem Thürlichkeit vorbehunden bei uns anweisen lassen, um die Sache morgen wieder aufzunehmen. Andernfalls sind Sie mir bestens empfohlen!“ (Bävillisten ab.)

(Zu den subalternen Sündern.) „Da sehen Sie, welche Suppe Sie mir eingebrockt haben und welche Teufelsmühle mich Ihre Vertheidigung kostete. Ich muß mir vorbehalten, mit Ihnen noch taktische Betrachtungen über die Möglichkeit des Thorschlusses anzustellen, verbunden mit praktischen Übungen im Außenhalte hinter geschlossener Thüre. Für heute können Sie abtreten.“ (Ab.)

(Ein bisher unbemerkt nähert sich.)

„Was wollen denn Sie hier? Waren Sie etwa auch dabei, was?“

Der Unbekannte: „I Gott bewahre, ich bin an der ganzen Geschichte unschuldig! Aber das sage ich Ihnen, Herr Kommandant, wenn ich dort gewesen wäre, dann würde ich durch die gütigst offen gelassene Thüre den Herren nachgerannt sein und hätte zu Ihnen gesagt: Meine Herren, wenn Sie im A B C des Festungskrieges ebenso grau geworden wären, als Sie darin grün zu sein scheinen, so würden Sie schwerlich vergessen haben, das Thor zu schließen!“

Kommandant: „Hm, nicht so übel . . .“

Der Unbekannte: „Dann würde ich den Herren gesagt haben: Auch in den Praktiken des Kundschafterdienstes scheinen Sie nicht eben kundig zu sein, sonst müßten Sie wissen, daß heutzutage in jedem Winkel irgend ein hungeriger Federfischer lauert, der die Gelegenheit mit tauend Freuden ergreift, um auch den bettelhaftesten Quark, mit Hilfe einer gedanklosen und absonnendurstigen Presse in die Welt hinaus zu polaunen!“

Kommandant: „Sapperment, Sie haben aber ein Satanusmaul! Wer sind Sie denn eigentlich?“

Ich (abtretend): „Mein werther Name ist

Trüllifer.“

An die Bitronenländer.

Crispinus war ein frommer Mann stahl Leder für die Armen.
Sein Vetter Crispi, wohlgethan, hätt' gleichfalls gern Erbarmen
Mit seinem Volk, das einst juchhe gejungen hat: Farà da se.

Hingegen greift er's linkisch an, reicht für das Brot nur Steine.
Wer reich, bleibt reich. Dem armen Mann erläßt man Steuern keine.
Drum leider stets am Portemonnaie fehlt's in dem Land: Farà da se.

Sowie das Buch der Bücher spricht, man kann es kaum erfassen,
Die Juden, die erossen nicht im rothen Meer, im nassen,
Als einst sie kamen buntechwer gezogen aus Aegypten her.

Italien ließ den eig'n' Herd, die Haushaltung verkümmern,
Spielt lieber mit geücktem Schwert, sein Schicksal zu verschlimmern;
Bieht pröbelnd nach dem Sudan aus und unterwühlt das eig'ne Haus.

Denn alles, was Italien sich in Afrika ermordet,
Nur schlechten Massaumattchen gleich, die in der Hit verborben.
Italien ging's nicht kreuzfödel wie dem erwählten Israel.

Nicht königliche Leuen nur am Wüstenraume weilen.
Dort sucht der Schatal Aries Spur, dort krähzen schue Eulen.
Statt gloria und victoria gabs drum ein Pro memoria.

Hätt'st du ent sagt der Großmannssucht Fara da se l'Italia,
So ständ es heut nicht so verflucht mit deiner Staatsbagaglia.
Fara da se l'Italia heißt: zefahren ist Italiens Geist.

Naiv heißt: Ghelych Alles sagen.
Bon Ältern mag man das ertragen;
Thät sich's ein Älter unterfangen,
Er wird' am nächsten Baum gehangen.

Idealträume eines Anarchisten.

Einige Zeit nach Mitternacht fliegt aus einer Kneipe der Vorstadt der Anarchist Süffel auf das Pflaster. Es dauert ein Weilchen, bis er sich flüchtend wieder aufgerafft hat, um von neuem der Kneipe zuzusteuern. Die findet er aber verriegelt und hat nur keine andere Wahl, als den etwas weitläufigen Heimweg anzutreten, weitläufig besonders, wenn mag Süffel ist. Mit einiger Mühe wälzt er seinen Kleinenbrand durch die Gassen, aber nach und nach lichten sich die Häuser und er findet Raum zu führeren Kurven und Gedanken. In seinen Phantasien ist Süffel großartig. Er ist jetzt Verfassungsrath geworden. Wie? ist ihm selber nicht klar, aber aus Furcht hat man ihn gar zum Präsidenten gemacht. Bähnelklappernde Kapitalisten haben ihm die Mittel zu einem neuen Rathaus vorgehoben, wie er ihn eingerichtet wünscht: amphitheatralisch aufgebaut und unter jedem Sitz ein Dynamitlager, durch elektrische Leitung mit dem Präsidententisch verbunden. Ein Druck mit dem Beigefügten auf ein kleines Knöpfchen daselbst genügt, einen Abgeordneten in die Luft zu sprengen.

Der Rath ist verblammt, Süffel präsidirt:

„Meine Herren! Zu Ihrer Beruhigung habe ich mitzuheilen, daß Ihnen weiter nichts geschehen wird, wenn Sie meinen Voten zustimmen, andernfalls kann ich mich allerdings zu nichts verpflichten. Als gute Familienväter haben Sie wohl auch Ihr Testament bereits gemacht. So können wir dann ruhig an die Abwicklung der Traktanden gehn. Zuviel wird keine Mötter betreffs Umwandlung der Kirchen in Lagerhäuser für Dynamit und Bomben. Ich eröffne die Diskussion.“

Einer der Herren wagt zitternd zu bemerken, die Bourgeoisie scheine mit dem Antrag Süffel nicht sehr zu sympathisieren. Süffel unterbricht den Redner. „Neben die Bourgeoisie erlaube ich mir nachher einen besondern Antrag zu stellen. Ich schreite zur Abstimmung. Wer meinem Antrag stimmt, beliebe die Hand zu erheben.“

Ein älterer Herr thut dies nicht: Ein Druck, ein Knall, er fliegt in die Luft. Dabei sieht man, daß er gar keine Arme hat, weil er beide schon in einem früher Attentat verloren. Ein mutiger Rathsherr bemerkt, der eben Verschiedene sei leider nicht in der Lage gewesen, einen Arm emporstrecken zu können. „So ist er jetzt in der Lage, die Beine zu strecken“, versetzt Süffel lakonisch. „Ich stelle des fernern den Antrag, die gesammte Bourgeoisie sei auszurotten. Ruhig meine Herren, ich lasse sofort abstimmen. Wollen Sie Ihr Ja durch Aufstehen bezeugen, damit Ausreden, wie die vorige, nicht mehr vorkommen.“ — Die Anwesenden sind zum Theil erschrocken, daß ihnen die Beine den Dienst versagen. In der nächsten Sekunde fliegen sie an die Decke. — Die Nebrigen machen Miene, sich zu entfernen. „Halt!“ schreit Süffel, „die Sitzung ist noch nicht geschlossen! Was? Sie wollen mir trocken? Dann muß ich meine Maßregeln treffen.“ Er drückt mit den flachen Händen sämtliche Knöpfe: Eine furchtbare Explosion vernichtet den Rest des Verfassungsrathes. Die Erstürmung ist so stark, daß selbst Süffel want. — Unglücklicherweise ist er nämlich in seinen Phantasien den neu aufgebrochenen Wasserleitung zu nahe gekommen, stolpert und stürzt mit dem Rufe: „Es lebe die Anarchie!“ kopfüber in die gelbe Brühe.

Die Situation wäre nicht ganz unbedenklich gewesen, aber ein Polizist hörte Süffels Ruf und brachte ihn in Sicherheit.

Bollverdruck hat ein Muß.

Geliebtes Frankreich, o dein Kornzoll.
Ist alter Russenfreundschaft dorvoll;
Wir haben deine Häfen nicht besucht
Doch dein Kaifreier un're Rubel bucht!
Im Gegentheil, wir wollten pfischen,
Mit Schuldenmachen dich beglücken.
Wir haben gern getrunken deinen Wein,
Wie kann so gräßlich groß die Rechnung sein?
Wie kann man den Toosten glauben,
Wenn eure Böllner uns berauben?
Wir haben eure Weiber gern gefüßt,
Und werden nun anstatt belohnt — gebüßt!
Für unser Singen, Toben, Tanzen
Erwürgt ihr russische Finanzen!
Und weil mit euch den Dreibund wir geklopft,
(Das heißt im Traum) wird unseins gechröpft!
Hinweg mit Blumen und Trompeten,
Rafeten, Kuchen und Paketen!
Hinweg mit Deutschenhaß und Allianz;
Ein Silberrubel hat den besten Glanz;
Es scheint, ihr wollt mit Böllnerstücken
Des besten Freundes Hand zerdrücken.
Wir werden nie mehr euch verküssen,
Wenn ihr so schlau sein wollt wie — Russen!